

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1863**

54 (5.7.1863)



# Durlacher Wochenblatt.

Nr. 54.

Durlach, Sonntag den 5. Juli

1863.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 fr. in der Stadt und 1 fl. 24 fr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

## Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 5. Juli 1830 erfolgte die Uebergabe der Stadt Algier an die Franzosen. Seitdem haben dieselben an der Nordküste Afrika's nach jahrelangen und zum Theil hartnäckigen Kämpfen immer mehr Boden gewonnen und ihre Stellung daselbst befestigt.

## Von den Wetterpropheten.

Das Wetter Machen läßt der Bauersmann wohl bleiben, und zwar aus guten Gründen; aber das Wetter-Propheteien, das ist eine starke Seite von ihm. Wir wollen es einmal probiren, die Wetterpropheten aus dem Reich der Thiere Revue passiren zu lassen, sie erlesen, welches rechte und welches falsche Propheten sind. Denn es ist ganz richtig, daß manche Thiere Wetter verkündigen können, daß sie gleichsam den Barometer am Leibe tragen, wie mein Nachbar, der Strumpfwirer, der Anno 12 auch in Rußland gewesen ist mit dem großen Napoleon und dort nicht nur zwei Finger gelassen, sondern allerlei Uebel am Leib mitgebracht hat und Narben und Gicht, was alles ihm Schmerzen verursacht, wenn das Wetter sich ändern will. So kann der thierische Instinkt auch zum Wetterverkündiger werden. Dieser ist aber gar oft auch ein trügerischer, wie man Beispiele von Exempeln hat, daß in manchen Jahren schon Tausende armer Insekten-fresser unter den Vögeln im Frühlinge Hungers gestorben sind, wenn ein später Nachwinter über sie hereinbrach wie Anno 1855. — Auch die Sprüche und Reimelein, die man fabrizirt hat, sind öfters nicht weit her, so wenig als ihre Schwestern, die Wetterregeln. Wir wollen einige anführen:

- 1) „Schwärmen im Hornung die Mücken, mußst dich im März zum Ofen hücken.“
- 2) „So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, so lange sie nachher weder singt noch schwingt.“
- 3) „Sind auf Lichtmeß die Vögel fett und feist, so rechne auf Schnee und Regen dreist.“
- 4) „Wenn die Rohrdommel zeitig gehört wird, hofft man auf eine gute Erndte.“
- 5) „Mückenspielen im März bedeutet Schafsterben.“
- 6) „Wenn der Storch bei seiner Ankunft im Frühling schön reinlich aussieht, soll's ein gutes Jahr bedeuten, und ein schlechtes Jahr, wenn er schmutzig und struppig ist.“
- 7) „Liegt der Froschlaid im Frühjahre tief im Wasser, so rechnet man auf einen trockenen warmen Sommer; liegt er flach am Ufer, so gibts einen feuchten, kühlen Sommer.“
- 8) „Wenn die Graswürm singt, ehe der Weinstock sproßt, so bedeutet's ein gutes Jahr.“
- 9) „So lange die Frösche vor Martini schrei'n, müssen sie nachher stille sein.“
- 10) „Wenn der Kuckuck lange nach Johanni schreit, wird es unfruchtbar und theuer.“
- 11) „Ist die Hechtleber nach dem Gallenbläschen zu breit, nach vornen aber spizig, so gibt es einen harten Winter.“
- 12) „Fette Vögel und fette Dächse lassen hoffen kalte Winterächte.“

Wir könnten das Duzend noch um viermal so viel vermehren und vielleicht weiß auch der geneigte Leser noch eines oder das andere, an dem mehr oder weniger Wahrheit ist. Doch wollen wir uns lieber nach unsern Propheten selbst umsehen, als nach den Sprüchen über dieselben. Fangen wir bei den großen an.

Der Esel ist im Kapitel der Wetterpropheteien nicht halb so dumm, wie man ihm's sonst nachredet. Oder ist er nicht das erste Thier gewesen, welches das große Erdbeben in Kalabrien verkündet hat? Wenn er öfters das weiße Haupt

und den ganzen Körper schüttelt, wenn er sich wiederholt auf der Erde wälzt, so ist etwas in der Luft, was auf seiner Haut ein unbehagliches Gefühl hervorruft und für seinen grauen Pelz sehr empfindlich ist. (Jedenfalls ist dieser Pelz viel empfindlicher, als die Eselstreiber gewöhnlich anzunehmen scheinen.)

Daß das Schaf Regen verkündet, wissen die Schäfer und Hirten wohl. „Gibts Regen, Fährmann; die Schafe fressen mit Begierde Gras“, heißt's im Wilhelm Tell von Schiller. Ja es ist dies ein sicheres Zeichen von Regen, der oft erst einen Tag nachher kommt, wenn die Schafe auf guter Weide sehr gierig fressen, besonders Abends beim Heimgehen. Die Schafe lieben trockenes Gras mehr als nasses; Nässe ist ihnen überhaupt zuwider und schädlich und sie können auf der Weide lange das Saufen entbehren. Es scheint nun, sie wollen vor dem Regen, den ihnen ihr Barometer verkündet, noch einmal recht genug trockenes Gras fressen.

Vom Hunde sagt man, wenn er Gras fresse, so gebe es Regen. Das ist Nichts und der Hund ist gar kein Wetterprophet. Das Gras fressen hat seine guten Gründe. Es ist ihm Arznei, so gut, als käm' es vom Apotheker. Der Hund ist ein Vielfraß. Wenn er nun dazu kommt, so macht er's wie gewisse Knauser, wenn's nichts kostet: er überladet seinen Magen mit Speisen aller Art, mit Knochen &c. und er bekommt Bauchweiden und Magenweh. Da wälzt er sich nun auf dem Boden, um die Schmerzen wegzuwälzen, und wenn das nicht hilft, so nimmt er ein Brechmittel, das heißt er frißt Gras. Gras ist aber keine Hundespitze, sie ist seiner Natur zuwider und die verschluckten Grashalme reizen ihn dann zum Brechen. Manchmal heißt er aber auch Gras ab aus Spielerei. Das frißt er aber nicht.

Von den Katzen sagt man, daß sie Regen verkünden, wenn sie am Kopf und über den Ohren krähen und den Leib belecken. Daran ist wieder nichts; es zeigt dies ebensowenig ein Vorgefühl von Regenwetter an als von zu erwartenden Besuchen. Es ist eben einmal die Natur dieser Thiere, besonders nach einer guten Mahlzeit und nach einem Mittags-schlässchen.

Wenn die Wölfe heulen und die Füchse bellen, so sollen sie große Kälte vorher verkünden. Ich habe noch keinen Wolf heulen hören, denn in der hiesigen Gegend hat's keine, oder höchstens zweibeinige, die das ganze Jahr über brüllen und heulen; aber ich nehme an, das Heulen der Wölfe zeige eher den Hunger an, und daß die große Kälte schon vorhanden ist. Herr Hegrimm ist für Regen und Kälte nicht so empfindlich und fürchter's auch nicht. Wohl aber drücken ihn Nahrungsorgen und Mangel an Raub. So ist es auch bei Herrn Reinecke, der in kalten Winter-nächten heult und bellt. Mit einer guten Mahlzeit wäre hier zu helfen trotz strenger Kälte.

Der Hase ist kein Freund vom Regen. Das Wasser läuft ihm leicht durch die weiten Oeffnungen seiner auswärtstehenden Ohren; auch für seine stets offenen Augen können starke Gewitterregen nicht angenehm sein. Aus diesen Gründen verkriecht er sich bei nahe bevorstehendem Regen an geschützte Orte, zieht sich auch aus hohem Grase, Getreide &c. auf öde Dite zurück.

Wenn die Mäuse und Hausratten recht hinter dem Gefäß und hinter der hölzernen Stubendecke herum trampeln und hin und her rasen wie das wilde Heer, so sagt man, es gebe Unwetter. Wer aber beobachtet und auf das folgende Wetter acht gibt, wird finden, daß nichts daran ist. Wohl aber ist es die Wasserratte, die prophezeihen kann. Sie



zeigen sich sehr unruhig, wenn ein Gewitter oder starker Regen nahe ist. In Gesellschaft schwimmen sie in sichtbarer Angst herum, steigen an's Land, legen sich auf den Boden, springen wieder in's Wasser und zeigen, daß ihren Wohnungen, welche über dem gewöhnlichen Wasserstande liegen, eine Ueberschwemmung droht. Die Thiere ahnen das Unglück, können es aber mit ihrem ängstlichen Herumtaumeln nicht abwenden.

Ein rechtschaffener Wetterprophet ist der Maulwurf. Wenn er viele und hohe Haufen aufwirft, so folgt Regen. Aber wie kann es denn der da unten wissen, sintemalen er keine Morgen- und Abendröthe siehet? Der schwarze Mann verfolgt die Regenwürmer, welche sich bei trockenem Wetter in die Tiefe, in ein feuchtes Erdreich gezogen haben. Wenn nun der Warm mit seinem feinen Gefühl Regenluft wittert, so macht er sich aufwärts. Sein Todfeind aber folgt ihm nach und muß seine alten, oberflächlichen, durch Trockenheit zerfallenen Gänge wieder gangbar machen, auch neue graben, daher bei bevorstehendem Regen viel und hoch aufwerfen. Man sieht den schwarzen Herrn nach warmem Gewitterregen und bei schwüler Luft oft zu Tage kommen. Das ist aber kein Zeichen für beständiges, gutes Wetter, sondern vielmehr dafür, daß noch mehr Regen folgt.

An den Fledermäusen hat man beobachtet, daß sie noch länger schönes, heiteres Wetter anzeigen, wenn sie Abends hoch in der Luft fliegen, statt in den Winkeln um die Häuser herum. Sie finden nämlich bei der Luft, die mit wenig Wasserdünsten angefüllt ist, in den höheren Regionen die Nachtschmetterlinge häufiger, auf welche sie Jagd machen.

Von den Wetterpropheten unter den Vögeln ein andermal. „Der Mensch soll und kann nicht wissen, was künftig ist,“ sagt die heilige Schrift. Wenn auch durch die Empfindlichkeit des Nervensystems und der Haut Luftzustände zc. auf Menschen und Thiere einwirken, so daß sie ahnen können, was künftig ist, so erfahren sie die volle Wahrheit doch erst nach der Erfüllung.

### Tagesneuigkeiten.

#### Baden.

□ Durlach, 2. Juli. Bei dem am 26. Mai d. J. stattgehabten Brande in der Adler- und Rappenstraße zeichneten sich die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, Ernst Schaber, Bergolder, August Dehn, Fabrikarbeiter und Friedrich Dengler, Maurer, ganz besonders durch treues Befesthalten einer sehr bedrohten und gefährlichen Dachstelle aus und erhielten heute für ihr muthvolles Benehmen eine Belohnung aus großh. Amtskasse von je 25 fl.

Durlach, 2. Juli. Der um 8 Uhr 40 Minuten Abends von Pforzheim nach Karlsruhe abgehende Personenzug erlitt gestern Abend bei Berghausen einen Unfall. Da er sich nämlich verspätete, und fast gleichzeitig mit dem neu eingetheilten Güterzug an dieser Haltstelle eintraf, fand, weil die Weichen nicht richtig gestellt waren, ein Zusammenstoß statt, wobei beide Lokomotiven beschädigt wurden und aus dem Geleise geriethen. Im Uebrigen ist kein Schaden zu beklagen.

□ Durlach, 4. Juli. Bezüglich des gestern dahier umgelaufenen Gerüchts als seien in Mannheim zwei Quadrate durch Feuer zerstört worden, kann ich Ihnen als Augenzeuge mittheilen, daß am Donnerstag Nacht in einer kleinen Eisengießerei bei dem „Badener Hof“ Feuer ausbrach, welches jedoch gleich unterdrückt werden konnte, so daß nur die Werkstätte zerstört, die daran anstoßenden Wohnhäuser aber „der freien Tochter der Natur“ durch rasche Hilfe entriffen wurden. — Von den Durlacher Schützen haben in Mannheim Becher erhalten: Herr Kaufmann Varié und Herr Fabrikant Karl Wickert. Letzterer hat Hoffnung noch einen weitem Preis zu bekommen.

— Karlsruhe, 28. Juni. Großh. Finanzministerium hat mit Erlaß vom 25. d. Mts., No. 3598, den Kurs, zu welchem die nichtbadischen Goldmünzen bei den großh. Post- und Eisenbahnbetriebskassen im Monat Juli 1863 angenommen werden dürfen, bestimmt, wie folgt: 1) Preussische Pistolen 9 fl. 55 kr. 2) Nichtpreussische Pistolen 9 fl. 38 kr. 3) Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 45 kr. 4) Randducaten 5 fl. 33 kr. 5) Zwanzigfrankenstücke 9 fl. 20 kr. 6) Eng-

lische Sovereigns 11 fl. 45 kr. 7) Vereinskronen 16 fl. 4 kr. Falls im Laufe des gedachten Monats der Frankfurter Börsenkurs dieser Münzen unter die vorangegangenen Sätze sinken sollte, hat die Annahme nur zum Börsenkurs zu geschehen.

— Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute vorgenommenen Gewinnziehung der badischen 35-Gulden-Loose sind folgende 10 Nummern mit je 1000 Gulden gezogen worden: Nr. 17,365, 27,228, 31,665, 109,402, 126,889, 185,730, 265,891, 274,520, 307,019, 310,112.

— Karlsruhe, 1. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 28 enthält unter Andern: Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern, die Zulassung auswärtiger Feuerversicherungs-Gesellschaften zum Geschäftsbetrieb im Großherzogthum betreffend. Darnach ist der schlesischen Feuerversicherungs-Anstalt die nachgesuchte Erlaubniß zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr von Fahrnissen und vom fünften Theile der Versicherungssumme der bei der Staatsanstalt versicherten Gebäude erteilt worden.

— Im Sommerhalbjahr 1863 besuchten die Universität Heidelberg 850 Studenten, darunter 666 Nichtbadener — Die Universität Freiburg zählt 292 Studenten, von welchen 55 dem Auslande angehören.

#### Deutschland.

Der Gründer des Germanischen Museums zu Nürnberg, Freiherr v. Aufseß, hatte seine reichen Urkundenbücher und Kunstsätze dem Institut auf 10 Jahre zur freien Benutzung überlassen und sie noch ansehnlich vermehrt. Man schätzte den Werth derselben auf 120,000 fl. Da jedoch die Mittel nicht vorhanden sind, sie für das Institut bleibend zu erwerben, so wendete sich Freiherr v. Aufseß selbst an den kunstsinigen König Ludwig von Bayern und erhielt die erfreuliche Antwort, daß er im nächsten Jahr, wenn er es erlebe 50,000 fl. unter der Bedingung dazu beisteuern wolle, wenn bis dahin die noch fehlende Summe aufgebracht werden könne. Ueber das Zustandekommen seiner Bedingung fordert der König genügende Sicherheit. Hoffentlich werden auch andere deutsche Fürsten und reiche Leute nicht zurückbleiben, das Fehlende nach Möglichkeit zu ergänzen.

— Völsbach, 30. Juni. Gestern Abend entlud sich — heranziehend in südöstlicher Richtung und dem Laufe des Lechstromes folgend — ein schreckliches Hagelwetter. Die Schloßen fielen in der Größe von Euten-Eiern und zerstörten hier und in der Umgegend die Hoffnung auf eine gefegnete Erndte. Gänse-Heerden, die zufällig auf dem Felde sich befanden, wie anderes Geflügel, lagen in wenigen Sekunden todt auf der Erde. Was das erlittene Unglück noch vermehrt, das ist der Schaden, der an Fenstern und Dächern angerichtet wurde. An vielen Häusern hierorts wie in nächster Umgegend ist kein ganzes Fenster mehr und Dachstühle und Schornsteine liegen offen da. Die Dachplatten stoben umher im Wirbel wie Federn im Luftzuge. Der sämtliche Schaden kann zur Zeit noch gar nicht übersehen werden. Jedenfalls ist er für die weniger Bemittelten bedeutend genug, um ihre schweren Besorgnisse für die nächste Zukunft hinreichend zu begreifen.

— In Furtb im Wald ist am 29. Juni ein großer Brand ausgebrochen; das Feuer, dessen Entstehungsurache noch nicht bekannt ist, hatte bis Abends 7 Uhr weit über 100 (laut einer telegraphischen Depesche 150) Firste eingäschert und dann noch mit fast ungeschwächter Wuth sein Zerstörungswerk bis gegen Mitternacht fortgesetzt.

— In Oesterreich sind kürzlich an 16 Künstler (Maler, Bildhauer, Dichter und Musiker) Staatsstipendien im Betrage von 10,000 fl. erteilt worden.

In Deutschland bestehen gegenwärtig 277 Freimaurerlogen. Berlin zählt deren 16, Hamburg 13, Frankfurt a. M. 6, Breslau, Hannover, Leipzig je 3, Danzig, Dresden, Hildesheim, Königsberg, Lübeck, Magdeburg, Meisse, Nürnberg, Potsdam, Rostock, Schweinitz, Stettin, Stuttgart und Wismar je 2 Logen.

#### Frankreich.

Nantes, 1. Juli. Eine furchtbare Feuersbrunst hat gestern 15 große Gebäulichkeiten, größtentheils Fabriken, in



der Rue Chateaubriand und auf dem Kai Versailles zerstört. Es sind verschiedene Leute verwundet worden. Der Schaden soll ungemein groß sein.

— Ein Kuß mit Hindernissen. Der Kreuzzeitung wird aus der Pariser Freimaurer-Loge „zum großen Orient“ von ihrem Pariser Korrespondenten Folgendes mitgetheilt: „Sie wissen, daß der große Orient sehr widerspenstig ist gegen die kaiserlichen Wünsche. Marschall Magnan, Großmeister des Ordens, fühlt sich sehr unbehaglich in der Gesellschaft jener Montagnards, die er am blutigen 2. Dezember mit Kartätschen von den Boulevards segte und die nun seine „lieben Brüder“ sein sollen. Der Großmeister muß nun alle zu höheren Graden beförderte Brüder umarmen, und da traf es sich in voriger Woche, daß der alte, grimmige Staatsstreichmarschall den lieben Bruder Coljavru, den Röhresten aller Nothen, den er 1851 nach Cayenne geschickt hatte, umarmen mußte. Sie können sich denken, was der alte Marschall bei dieser feierlichen Umarmung für ein Gesicht gemacht hat!“

#### England.

Auf der Londoner Ausstellung war eine Uhr zu sehen, die nicht größer als eine Erbse und in einen Fingerring eingesezt ist. Sie geht 6 Stunden und kostet 8750 Thaler.

— In Manchester ist eine literarische Merkwürdigkeit erschienen, eine Predigt, welche nur aus einsilbigen Wörtern besteht. Der Verfasser derselben will dadurch beweisen, daß es keiner langen Worte bedürfe, um dem Volke die größten Wahrheiten zu vermitteln, und allerdings hat er diesen Zweck erreicht.

#### Griechenland.

Der Griechenkönig Georgios I. wird erst einen längeren Aufenthalt in Korfu nehmen, ehe er in sein neues Reich einzieht. Der Grund soll darin liegen, daß er doch nicht süglich von dem königlichen Schlosse in Athen Besitz ergreifen könne, bis nicht König Otto ausdrücklich auf sein Eigenthumsrecht verzichtet habe. (Da kann er wahrscheinlich lange warten.)

#### Polen.

In Warschau laufen wieder einmal schreckliche Gerüchte von Mund zu Mund; es wird ein Hauptschlag befürchtet, nur weiß Niemand, ob ihn die geheime polnische Regierung oder die Russen führen werden. General Berg soll wüthend sein, daß es trotz aller Wachsamkeit, trotz Scharfsinn, Muth und Geld mißlungen ist, die geheime Regierung zu entdecken oder gar zu fangen. Er droht, wenn sie nicht in Warschau zu finden sei, sie mit ganz Warschau zu verderben. Großfürst Konstantin hat seine Kinder nach Petersburg bringen lassen und Erzbischof Felinski ist nicht unglücklich, daß ihn die Russen von Warschau nach Petersburg gerufen haben.

#### Asien.

Die Perlenfischerei auf Ceylon hat in der letzten Saison mehr als 340.000 Thaler Gewinn ergeben. Es wurden ungefähr 9 Millionen Muscheln gefischt.

#### Amerika.

New-York, 20. Juni. Die Nachricht von dem Einfall der Südlischen in Pennsylvanien war übertrieben; bloß 3500 Mann derselben sind darin. General Lee marschirt in drei Kolonnen Hooker entgegen. Der Präsident des Südbundes, Jefferson Davis, verbietet den fremden Konsuln den Verkehr mit den Vertretern derselben Mächte in Feindesland.

— New-York, 20. Juni. General Hooker soll bei Centreville stehen; die Offiziere seiner Armee nehmen an, daß General Lee mit seiner ganzen Kraft sich gegen Hooker wenden werde. Der Präsident Lincoln, heißt es, hege keine Befürchtungen für das Resultat und habe erklärt, es sei eine Unmöglichkeit, daß bei der trefflichen Aufstellung der Hookerschen Armee ein Ueberfall gegen dieselbe mit Glück ausgeführt werden könne. Von den zu sechsmonatlicher Dienstleistung einberufenen Mannschaften in Pennsylvanien haben sich viele gegen die Einstellung in's Heer geweigert, weil sie fürchteten, länger im Dienste zurückgehalten zu werden, als die den Staat bedrohende Gefahr erfordere; doch erklärte der Gouverneur Curtin, daß sie nur für die Zeit des gegenwärtigen Nothfalles einberufen seien.

— New-York, 20. Juni, Abends. Die „Tribüne“ veröffentlicht eine von demselben Nachmittag datirte Depesche,

der zufolge Hooker bei Centreville von Lee geschlagen worden ist.

— Struve sagt über die amerikanische Krisis, daß der Norden schwerlich den Süden bewältigen werde, und es handle sich jetzt lediglich um die Grenzen, das heißt der Norden möchte in Virginien seine Grenze möglichst weit hinaus schieben. Hat er dies erlangt, so wird er von selbst Frieden machen.

— Ein amerikanisches Blatt berichtet, daß bei dem Pensionsamte in Washington bis vor kurzem schon 19.000 Gesuche von Wittstellerinnen, die durch den Krieg zu Wittwen geworden, eingereicht worden seien.

— Die größte Farm in Illinois ist die von Isak Furr bei Bloomington in der Grafschaft Mac Lean. Sie erstreckt sich über 30.000 Acres, wovon 27.000 urbar und 12.000 Weiden sind. Die Hauptfrucht ist Mais, dessen Erndte fast ganz an Ort und Stelle verzehrt wird. Alljährlich schickt Furr für 75.000 Dollars Vieh nach Newyork.

#### Verschiedenes.

— Der Direktor eines Landarmenhauses hatte einem zur Besserung eingesperrten Landstreicher wegen eines groben Vergehens zwei Duzend Peitschenhiebe zuerkant. Indes klagte der Bückling so erbärmlich wegen der Vollstreckung der Strafe, daß der Direktor ihm die Hälfte erließ, wofür er sich folgendermaßen bedankte: „Ach, Herr Direktor, Gott lasse Ihnen das, was Sie mir geschenkt haben, dreifach zu Gute kommen!“

— Im „Schiffe“ zu Neustadt saß einmal ein Mann von dort, der ganz gewaltig perorirte, wofür ihm ein gegenüberstehender Offizier bemerkte: „Warum machen sie denn solchen Spektakel, es hat ja Niemand was mit Ihnen?“ Darauf entgegnete der Mann beim Schoppen: „Si die Krenk, Herr Leutnant, trinken Sie emol fünf Schoppe vun dem Wein da, ob Sie 's Maul halte könne!“

— Parallelen. Die Französin heirathet aus Rücksichten, die Engländerin aus Herkommen, die Deutsche aus Liebe. — Die Französin liebt Sitterwochenlang, die Engländerin lebenslänglich, die Deutsche ewig. — Die Französin führt ihre Tochter auf den Ball, die Engländerin die ihrige in die Kirche und die Deutsche die ihre in die Küche. — Die Französin hat Geist, die Engländerin Verstand und die Deutsche Gemüth. — Die Französin puht sich mit Geschmack, die Engländerin ohne Geschmack und die Deutsche kleidet sich. — Die Französin schwagt, die Engländerin spricht und die Deutsche plaudert. — Die Französin gibt Dir eine Rose, die Engländerin eine Dahlia und die Deutsche ein Vergißmeinnicht. — Die Französin hat Zunge, die Engländerin Kopf und die Deutsche Herz.

— Das Jahr 9. Ein geistreicher französischer Rechner hat vorgeschlagen, das Jahr 1863 als „Jahr 9“ zu bezeichnen. Addirt man die beiden ersten Ziffern 1 und 8, so erhält man 9 und die beiden andern 6 und 3 geben dasselbe Resultat. Setzt man die beiden Ziffern 1 und 8 und die andern 6 und 3 und addirt beide, so erhält man 81, und 8 und 1 ist wieder gleich 9. Subtrahirt man dagegen 18 von 63, so bleibt 45, und 4 und 5 ist abermals 9. Dividirt man 63 mit 18, so ist der Quotient 3 und der Rest 9; multipliziert man dagegen die vier Zahlen 1, 8, 6, 3, so erhält man 144, deren drei Ziffern addirt (1, 4, 4) wieder 9 geben. Addirt man ferner 1, 8, 6, 3, so erhält man 18 und 1 und 8 machen wieder 9, und theilt man 1863 mit 9, so ist der Quotient 207, dessen drei Ziffern abermals 9 ergeben. Der Autor dieser Berechnungen schließt aus ihnen, daß dieses Jahr reich sein werde.

— Die Irrlichter. Zwei Bauern gingen eines Abends an einem Sumpfe vorbei. Da flüsterte Michel seinem Gevatter Hans ins Ohr: „Du, sieh' mal, dort blinkt's aus dem Sumpfe, das sind Irrlichter.“ — „O Du Schafszippel,“ entgegnete Hans, „wird's in unsern aufgeklärten Zeiten noch Irrlichter geben. Denkst Du denn, der Sumpf ist noch so dumm wie vor hundert Jahren? Auch der Morast geht mit dem Zeitgeist fort, das sind wenigstens Stearinkerzen in blauem Papier, acht auf's halbe Pfund, in Partien noch billiger.“



Ein geheimnißvoller Miethsmann.

Von C. G. R. o. s. s.

Wir konnten zwar nicht hoffen, wieder einen so musterhaften Miethsmann, wie den hochwürdigen Herrn Kollo zu erhalten, der mit dem Beginn unseres Hauswesens bei uns eingetreten war, mußten aber — so war wenigstens meine und Kennchens Ansicht — jedenfalls einen neuen Hausherrn haben, wenn er auch unserem ersten nicht das Wasser reichen konnte; denn mein Salär war eben das eines jüngeren Commis in einem Bankgeschäft, das heißt mehr in der Aussicht auf die Zukunft, als in der realen Gegenwart schön. Für einen ökonomischen Junggesellen würde es allerdings gereicht haben, aber mit den Bedürfnissen eines Ghemanns stand es durchaus nicht im Verhältnis. — Demgemäß fiel die Entscheidung dahin aus, daß der Miethsmann ein notwendiges Uebel sei, und es wurde eine Karte mit der Anzeige an unser Fenster gesteckt, daß hier „Appartements für einen ledigen Herrn“ zu vergeben seien. Doch Woche um Woche verschwand, es wurde Sommer, und noch immer hatte sich kein Bewerber um unsere Zimmer gemeldet.

Die warmen Tage des Juni gingen zu Ende, als ich, wie ich eines Abends von dem Comptoir nach Haus kam, schon aus den funkelnden Augen meiner Frau entnehmen konnte, daß sie mir etwas besonderes mitzuthellen wußte, und die Neugierde plagte heraus, noch ehe ich einen Sitz genommen. „Endlich haben wir einen Miethsmann, lieber Ernst!“ — „Was sagst du — einen Miethsmann?“ entgegnete ich. „Ist also endlich doch ein armes Opfer in's Garn gegangen, um sich prellen, quälen und unbarmherzig scheeren zu lassen? Und wie heißt das unglückliche Individuum?“ — „Mr. James Twoshoes.“ — „Ein sehr ehrwürdiger Name. Wie sieht er aus?“ — „Darüber ist nicht viel zu sagen — ein ganz gewöhnlicher Gentleman von mittlerem Alter; er hat wenig an sich, wodurch er sich von anderen unterscheidet. Kurzes, schwarzes Haar mit einem leichten Anflug von Grau; weder Schnurr- noch Vackebart; schöner, neuer, schwarzer Anzug; schwarze Handschuhe, die viel zu lang in den Fingern sind; eine altmodische Halsbinde von schwarzem Atlas, mit einer kleinen Perlenadel festgesteckt. Er hat ein gutmüthiges Gesicht und funkelnde, schwarze Augen, hört nicht gut, so daß man sehr laut mit ihm sprechen muß, und pflegt den Kopf ein wenig vorwärts, etwas nach der Seite hin gebeugt, zu tragen, wodurch er das Aussehen gewinnt, als horche er ohne Unterlaß auf etwas.“ — „Eine Schilderung, die gut in ein Signalement paßt. Wann zieht er ein?“ — „Morgen Mittag. Er will noch in seinem Gasthaus übernachten. Ich vergaß zu sagen, daß er nur auf kurze Fristen sich einmieten will — vorläufig auf eine Woche, da sein Aufenthalt hier vielleicht nur von kurzer Dauer ist. Möglich, sagte er, daß er die Zimmer auf einen, auf zwei, auf drei Monate braucht — just, wie es ihm in den Sinn kommt.“

„Je nun, ein zeitweiliger Miether ist besser, als gar keiner. Wo kann man sich über ihn erkundigen?“ — „Erkundigen?“ rief Kennchen betroffen. „Auf mein Wort, das Vermieten der Zimmer hat mich so ganz und gar in Anspruch genommen, daß ich vergaß, ihn hierüber zu fragen.“ — „Welche Unbesonnenheit!“ versetzte ich streng. „Du nimmst jemand in's Haus, von dem du absolut nichts weißt.“ — „Ob, er ist eine durchaus achtbare Person, mein Lieber; dies sieht man ihm von Weitem an.“ — „Kann mir's denken. Falscher und gentile Taschendiebe haben auch ein ganz achtbares Aussehen; dies gehört mit zu ihrem Gewerbe. Der Mensch, dem du dein Quartier zugesagt hast, kann eben so gut einer von den beiden Gaunern sein, die leztlich in London aus dem Gefängniß brachen. Unser Städtchen ist gerade der Platz, wo ein solcher Bursche sich in der Stille aufhalten kann, bis die Gesichte verrauscht ist.“ Als ich indes merkte, daß Kennchen in ihr „feuchtes Schmelzen“ überzugehen Lust hatte, so fügte ich mit meiner gewöhnlichen Gutmüthigkeit bei: „Doch betrübe dich nicht weiter darüber; vielleicht macht sich die Sache besser, als wir denken. Es ist auch morgen noch Zeit, ihn zu fragen.“

Mr. Twoshoes stellte sich, wie er vorher gesagt, pünktlich am andern Tag Mittags ein. Die Beschreibung, die mir meine Frau von ihm gemacht hatte, war so treu, daß ich ihr nichts mehr beizufügen weiß. Ein Reisefack und ein Schreibneccoir bildete das gesammte Gepäc unseres Gimmethers.

„Mr. Starling vermuthlich?“ sagte er mit einem einschmeichelnden Lächeln, indem er mir die Hand reichte. „Ich hoffe, wir werden gut mit einander auskommen; wenigstens soll an mir die Schuld nicht liegen, wenn es anders ist. Eine hübsche, alte Stadt hier“, fuhr er fort, nachdem wir ihm sein Quartier angewiesen hatten. „Bin schon ganz bernarrt in sie. Ich schmeichle mir, in allem Zwang und Drang des praktischen Lebens mir stets einen Anflug von Poesie gewahrt zu haben, und wenn etwas dieses Gefühl in meiner Brust zu beleben vermag, so ist es sicherlich der Anblick eures Doms. Im Vertrauen; als ich diesen Morgen in den Seitengängen umherwandelte, hatte ich, James Twoshoes, gute Lust, dem Schwung meiner Gedanken in einem Sonett Ausdruck zu geben.“ Er setzte sich bei diesen Worten nieder und lachte so herzlich dazu, daß man Freude an ihm haben mußte. Wer konnte einen solchen Mann um Auskunft über seine Personalien fragen? Von diesem Augenblick an gab ich den Gedanken daran, als eine Abgeschmacktheit, auf. — „Ihr Frauchen hat Ihnen vermuthlich gesagt“, fuhr er fort, „daß ich mich nicht lange hier aufzuhalten beabsichtige. Ich bleibe vielleicht drei Wochen, vielleicht auch drei Monate, je nachdem, denn für mich ist stets die Laune bestimmend. So lange mir ein Platz gefällt, haften ich so fest daran, wie eine Klette, bis mir eines schönen Morgens ein anderer Gedanke durch's Hirn fährt, und dann heißt's Presto! fort mit dem ersten Zug — wohin? weiß ich im Augenblick selbst so wenig, wie der Mann im Mond. Ein etwas unbequemes, landsreicherisches Leben, das werden Sie denken. Ich gebe

es zu, aber was will ein Mensch anders, wenn ihm seine Launen über den Kopf gewachsen sind? Dem, hem!“ fuhr er fort, „darf ich zum Mittagessen um eine Cotelette und um ein Stückchen Kuchen bitten, wenn Sie welchen im Haus haben?“

Ich sah an jenem Tage nichts mehr von Mr. Twoshoes; denn als ich Abends wieder nach Haus kam, sah er, wie mir meine Frau mittheilte, droben in seinem Zimmer bei einem Glase Grog und einer Zeitung und rauchte einen ungeheuren Meerischaum dazu. Der neue Miethsmann gefiel uns und wir freuten uns über diese Erwerbung, welche die Vergleichung mit unserem hochwürdigen Herrn Kollo recht wohl aushalten zu können schien.

Im Laufe des nächsten Vormittags ging Mr. Twoshoes aus und kehrte bald nachher mit einem Kanarienvogel in einem Käfig wieder zurück, den er mit sichtlichem Vergnügen in seinem Zimmer aufhing, und da der Vogel nicht zögerte, seine kräftige Stimme hören zu lassen, so mußten Kennchen und ich zu ihm auf's Zimmer kommen und unser Gutachten über seinen Sänger abgeben. Noch am nämlichen Tage machten wir die Entdeckung, daß unser Miethsmann auch die Flöte spielte. Wir hörten ihn einige Minuten in einer unsteten Weise dudeln, ehe er in ein geordnetes Geleise kam; nachdem er aber endlich den Faden gefunden hatte, ging er, vom Thee an, bis es dunkel war, von einer Arie in die andere über. Ich kann nicht sagen, daß er mir als ein besonderes guter Spieler vorkam; auch waren alle seine Melodien von der altmodischen, sentimentalen Art, welche vor etwa zwanzig Jahren ihre Verehrer hatte, und wenn man ihn durch's offene Fenster klöten hörte, so hätte man in dem Kunstbilletanten eher einen Liebessiechen achtzehnjährigen Seladon, als den hartköpfigen, praktischen Weltmann vermutet, für den er gelten wollte.

Nach Ablauf einer Woche wußten wir noch immer nicht, was wir aus ihm machen sollten, obgleich wir die Frage nach allen Richtungen beleuchteten und dabei den verschiedenen unbestimmten Winken, die Mr. Twoshoes gelegentlich selbst fallen ließ, ihr gebührendes Gewicht einräumten. So kamen wir denn endlich zu dem Schluß, er sei, was er auch früher gewesen sein mochte, jetzt zuverlässig nicht mehr und nicht weniger, als ein Gentleman, der von seinen Privatmitteln lebe. — Vom ersten Tage an hatte sich Mr. Twoshoes einen Hausschlüssel und die Erlaubniß ausbedungen, zu jeder beliebigen Stunde des Tags und der Nacht ein- und auszugehen; auch säumte er nicht, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. Häufig verließ er das Haus, wenn es dunkelte und kehrte vor Nachts zwei oder drei Uhr nicht wieder zurück; ein andermal brach er vor Tag auf und kam erst am Abend wieder heim. „Wenn mich eine von meinen Grillen anwandelt“, bemerkte er bei einer solchen Gelegenheit lachend gegen meine Frau, „und mir eine innere Stimme zuspüffert, es sei besser, wenn ich einen ordentlichen Lauf mache, so gehorche ich und lasse meines Schuhmachers Klappen springen, zu welcher Stunde des Tags oder der Nacht es auch sein mag.“ — Ich gestehe indes, daß es (um mich eines Ausdrucks meiner Frau zu bedienen) auch mir wurmte, als ich eines Abends zur Zeit der Dämmerung Herrn Twoshoes begegnete, wie er eben, vom Kopf bis auf die Ferse in die Gewandung eines Reitknechts gehüllt, die Thüre hinter sich absperren wollte. Ich trante meinen Augen kaum; aber da stand er und lächelte wohlwollend vom Treppengeländer zu mir nieder, ungenirt den Pfostenstummel forttrauchend, den er zwischen den Lippen hielt. Auf dem Kopf hatte er einen Glanzhut, um den Hals ein blau und weißes Tuch, das durch eine Hufeisenadel zusammengehalten wurde — eine Weste, die bis auf die Hüften niederging, eine Jacke mit kurzen Hinterschößen und Hosen mit Kamasschen — alles unterschieden stallmäßig, und ich konnte die Einzelheiten bei dem Licht einer im Treppenhaus befindlichen Laterne deutlich unterscheiden. Er bemerkte gegen mich, daß ihn wieder eine von seinen Grillen gepackt habe, wünschte mir gute Nacht und ging gemächlich die Treppe hinunter und zum Haus hinaus.

Aber es sollte noch schlummer kommen. — Mr. Twoshoes hatte ungefähr einen Monat bei uns gewohnt, als ich eines Tags in Geschäften der Firma nach dem 13 Meilen entlegenen Städtchen N. reisen mußte. Da keine Eisenbahn hinführt, so sah ich mich genöthigt, mich mit einem Einpänner zu befehlen. Ich hatte meinen Kuftrag besorgt und wollte Abends wieder heimkehren; der starke Regen aber, der eingefallen war, bewog mich, den kürzesten Weg einzuschlagen. Dieser war nichts weniger als angenehm, denn er führte über ein weites, verödetes Moorland, auf welchem man in Abständen von mehreren Miles höchstens an einem halben Duzend Häuser vorbeikommt. Ich war ungefähr hälftig über das Moor gekommen, als mein Pferd, ein armeliger Miethsgaul, so unverkennbare Zeichen der Erschöpfung von sich gab, daß ich an einem Straßenwirthshaus, dem einzigen, welches auf dem ganzen Weg zu finden war, anhielt, um mein Thier zu stärken. Während sich der Hausknecht außen mit meinem Fuhrwerk zu schaffen machte, trat ich in die Schenkstube, um auch mir eine Erfrischung reichen zu lassen. Der eine Tisch des Zimmers war von zwei oder drei Personen besetzt, die ihrem Anzug nach zur Klasse der Tagelöhner gehörten; an einem andern aber bemerkte ich einen einzelnen Gast, der sogleich meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Wenn nicht Mr. Twoshoes selbst, so war es doch sein leibhaftiger Doppelgänger. Ich fuhr betroffen zurück, als hätte ich einen Geist gesehen, und im nächsten Augenblick wollte ich ihn vertraulich anreden; aber ich fühlte eine gewisse innerliche Weengung, die mich nicht zum Wort kommen ließ.

Der Fremde, wenn es ein Fremder war, heftete einen langen, festen Blick auf mich und nahm dann eine zerrissene Provinzialzeitung wieder auf. Hatte ich Recht oder Unrecht, wenn ich meinte, es habe anfangs in seinem Auge der Ausdruck der Ueberraschung gelegen, der jedoch schnell in dem fremdthuenden Starrblick unterging? Sein Anzug war allerdings nicht der meines Miethsmanns, denn er trug sich blau mit



goldenen Anzügen, nach Art eines Kapitäns oder Maten auf einem Rauffahrer. So lange ich in dem Wirthshaus mich aufhielt, blieb er stumm auf seinem Platze sitzen, wie er denn auch von keinem der Anwesenden angedreht wurde. Um seine Aehnlichkeit mit dem ächten Mr. Twohoes vollständig zu machen, zeigte er auch die mir wohlbekannte Vorwärtsbiegung von Kopf und Schultern, denselben lauernden Blick, als ob er auf irgend eine eingebildete Unterhaltung lausche. Nach zehn Minuten zeigte mir der Hausknecht an, daß mein Pferd bereit sei. Oh! ich das Zimmer verließ, warf ich noch einen Blick auf den Seefahrer, doch er schaute nicht wieder auf, sondern fuhr fort, eifrig in seiner Zeitung zu lesen.

Zu Hause angelangt, erfuhr ich, daß mein Miethsmann schon vor mehreren Stunden ausgegangen war. Ich beschloß, ihm aufzuwarten, zu welcher Stunde er auch heimkehren möchte, um mir aus seinem Anzug ein Urtheil bilden zu können, ob wirklich er der Seefahrer gewesen, den ich in dem Straßenthürschhaus getroffen hatte. Ich blieb geduldig auf bis 12 Uhr, löschte aber, als er um diese Zeit noch immer nicht da war, die Lichter und nahm meinen Posten in einem oberen Schlafzimmer, wo ich noch drei weitere Stunden harren mußte, bis ich ihn endlich die Straße herunterkommen sah. Eine freundliche Lampe, die meiner Wohnung gegenüber angebracht war, ließ mich deutlich seine Kleidung unterscheiden. Es regnete noch immer ein wenig, und ich bemerkte zuerst, daß er einen Schirm bei sich führte; als er diesen in der Nähe der Hausthüre zusammenlegte, sah ich, daß er seinen gewöhnlichen Hut auf hatte und einen Macintosh trug. Er öffnete und schlich in seiner gewöhnlichen, verfohlener Weise nach seinem Schlafzimmer hinauf.

Dies geheimnißvolle und verdächtige Treiben wurde natürlich für mich und Aennchen die Quelle großer Beunruhigung; namentlich machte die Sache meiner Frau schwer zu schaffen, deren erfinderische Einbildungskraft aus dem Umstand, daß wir eine solche räthselhafte Person beherbergten, alle nur erdenklichen, schrecklichen Folgen ableitete. Mr. Twohoes war indeß, wie ich bereits andeutete, in jedem anderen Betracht ein so musterhafter Hausherr, daß wir uns nicht entschließen konnten, ihm das Quartier zu kündigen. Wir kamen deshalb endlich dahin überein, daß wir unsere Besorgnisse für uns behalten und weder gegen ihn, noch gegen einen nachweisen Nachbar eine Silbe darüber verlauten lassen wollten, sofern ja alles, was wir von dem Leben unseres Miethsmanns wußten, unter dem umfassenden Begriff eines „excentrischen Wesens“ recht gut eine natürliche Erklärung fand.

Mr. Twohoes hatte etwa fünf Wochen bei uns gewohnt, als Aennchens Bruder, Mr. Dick Dereham, von London zu uns kam, um in Marthallow seine Ferien zu verbringen und die Fischwasser, um deren willen der Platz berühmt ist, zu seinem Vergnügen auszunutzen. Er war damals ein hochangesehener, tüchtiger, junger Würdige mit blondem Teint, großen, blauen Augen, einem kalten, skeptischen Gesichtsausdruck und einer Nase so spitzig und spärlich, wie die eines Fretschens, die Krone von Allen, eine ungemein hohe Meinung von der eigenen Schlaueit und hohen Ueberlegenheit und den hochfahrenden Ton nicht zu vergessen, mit dem das ächte Londoner Stadtkind, namentlich den Provinzwohnern gegenüber, sich bereit zu machen pflegt. Er war noch nicht 3 Stunden im Haus, als er aus Aennchen bereits alles, was sie über Mr. Twohoes wußte und sich einbildete, herausbrachte, und wie hätte ein juvener Londoner es über sich zu gewinnen vermocht, in eine solche Pastete nicht auch seine Fote hineinzustecken? Vom Fischen konnte natürlich keine Rede sein, bis er diesen Punkt befriedigend erledigt wußte. Das Städtchen war im Grunde doch kein so langweiliger Platz, als er sich gedacht hatte. Abends fing er mich unter der Thüre des Banthaus ab.

„Aennchen hat mir heute Nachmittag alles mitgetheilt, was ihr in Betreff eures Miethsmanns Sorge macht“, begann er. — „Wirklich?“ — entgegnete ich trocken. „Es hat dich ohne Zweifel sehr interessiert?“ — „Ach, du magst darüber scherzen, wie du willst; aber die Sache ist ernst genug. Verlaß dich darauf, es steckt etwas Fatales hinter diesem Kerl, und an deiner Statt würde ich entweder unter der Hand die Polizei auf ihn aufmerksam machen oder ihn mir kurzweg vom Hals schaffen, durch die Erklärung, daß er sich im Lauf der nächsten Woche nach einer andern Wohnung umsehen möge.“ — „Dante schön für den Rath“, entgegnete ich, „obgleich ich zu wenig gegen Mr. Twohoes auszusprechen weiß, als daß ich ihm Folge geben könnte.“ — „Ich bitte dich, Schwager; es ist wahrhaftig nicht geheuer, im Haus einen Menschen zu beherbergen, der ganze Nächte ausbleibt, und das einermal als Reitknecht, das anderemal als Schiffskapitän, oder weiß Gott als was verkleidet, herumzieht. Glaube mir, das ist nicht blos excentrisches Wesen; es steckt Spionbüherei dahinter, und du wirst gut thun, wenn du dich aus der Sache ziehst, eh' es zu einer Enthüllung kommt — denn kommen muß sie, früher oder später.“ — „Mit Erlaubniß, mein wohlweiser, junger Residengler“, erwiderte ich, „Mr. Twohoes ist mein Miethsmann, eine Person, vor der ich alle Achtung habe, und ich kann es nicht dulden, daß du in meiner Gegenwart ihn auf solche Weise herunterreißest. Du bist immer gleich bei der Hand, ein Culenest aufzufinden, aber sei so gut, mein Haus damit zu verschonen. Wenn sich auch Mr. Twohoes einzelne Sonderbarkeiten zu Schulden kommen läßt, so ist dies seine, nicht unsere Sache. Genug, daß er ein achtbarer Gentleman — ja, ich bin überzeugt davon, ein durchaus ehrenwerther Charakter ist. Ich rathe dir daher, nach deinen Fischen zu sehen und meinen Hausherrn ungehorsam zu lassen.“

Dick nahm meine derbe Gegenrede hoch empfindlich und veräumte nicht, sich bei meiner Frau darüber zu beschweren. Dies kummerte mich freilich wenig; um so ärgerlicher aber wurde mir die Wahrnehmung, daß es ihm gelungen war, ihr seine abgeschmackten Besorgnisse beizubringen, und als wir selbige Nacht zu Bette gingen, bestand sie mit Entschiedenheit darauf, die Schlafzimmertür zu verriegeln, „denn

man könne nicht wissen“, sagte sie, „was man zu befahren habe, wenn so geheimnißvolle Personen im Hause wohnen.“

Einen Tag oder zwei nach meiner Unterhaltung mit Dick ließ mich mein Prinzipal auf sein Zimmer kommen und kündigte mir an, daß ich noch am nämlichen Abend mit der Post nach Frankreich abreisen müsse und für das Geschäft, mit dem er mich beauftragte, wahrscheinlich eine Woche brauchen werde. Ich nahm meine Instruktionen entgegen, eilte sodann nach Haus, nahm mein Mittagessen ein und traf so schnell als möglich meine wenigen Reisevorbereitungen. Eine Verwandte von mir sollte während meiner Abwesenheit bei Aennchen wohnen, und da mir die Stimmung meiner Frau und ihres Bruders Sorge machte, so nahm ich ihnen das feierliche Versprechen ab, daß sie den Hausherrn in seinem Belieben ein- und ausgehen lassen sollten. Diese Neutralitätszusage wurde freilich zu bereitwillig gegeben, als daß sie mich vollständig beruhigt hätte; auch glaubte ich, als er mir zum Abschied die Hand reichte, in seinem Aug' ein böshafes Blinzeln zu entdecken, das nichts Gutes in Aussicht stellte. Doch da war nichts zu machen — der Dienst rief.

Mein Besuch in Frankreich nahm mich statt einer Woche vierzehn Tage in Anspruch, und während meiner Abwesenheit fand das Marthallower Wetrennen, das große Jahresfest unseres Städtchens statt. — Am dritten und letzten Tage begab sich Mr. Dick Dereham, welcher der einförmigen Beschäftigung des Fischens nachgerade überdrüssig geworden war, um der Abwechslung willen auf den Festplatz. Das letzte Rennen war vorüber, und Dick schickte sich eben, eine brennende Cigarre im Gesicht, zur Heimkehr an, als er von einem fashionabel gekleideten Herrn höflich um die Erlaubniß angeprochen wurde, bei ihm anzuhängen zu dürfen. Nach Willfährung dieses Ersuchens war es, da die beiden zufällig eines Weges gingen, nur natürlich, daß der Fremde sich mit Dick über die Ereignisse des Tages in ein Gespräch einließ. Dick fühlte sich ganz bezaubert von seiner neuen Bekanntschaft, die in alle Geheimnisse des Kasens eingeweiht zu sein schien und ihm durch eine einfache Sportsmangleichung bewies, wie er, statt seine kleine Wette von acht halben Kronen zu verlieren, leicht eben so viele Pfunde hätte gewinnen können. Schon nach 10 Minuten standen sie auf dem Fuße alter Freundschaft, gefielen sich wechselseitig, und jeder that sein Bestes, um vor dem andern sein Licht leuchten zu lassen — ein schöner Wetterseer, in welchem übrigens Dick trotz seines großstädtischen Dünkels sich selbst sagen mußte, daß er gegen seinen Freund in Schatten zu stehen kam.

Zu der Stadt angelangt, that es Kapitän Julius — unter diesem Namen hatte sich der Fremde vorgestellt — nicht anders, als daß sein junger Freund im ersten Hotel eine Flasche Champagner mit ihm trank. Dick konnte sich nichts schenken lassen und begann, eh' noch die zweite Flasche hälftig geleert war, sehr redselig zu werden. Ein Gegenstand führte zum andern, und ehe er sich verjah, ja ohne sich selbst Rechenschaft geben zu können, wie es zugegangen, kam er auch auf die Excentricitäten des geheimnißvollen Mr. Twohoes zu sprechen. Kapitän Julius schien sich für diesen Gegenstand ungemein zu interessieren und wußte denselben geschickt festzuhalten, wie oft auch Dick in seiner unstillen Sprechlaune davon abzuschweifen geneigt war, bis dieser nichts weiter mehr zu enthüllen wußte. Nachdem sie ihren Wein getrunken, verließen sie das Gasthaus und wanderten Arm in Arm durch die Straßen, bis sie meine Wohnung erreichten. Hier drückten sie einander noch herzlich die Hand, trafen die Uebereinkunft, daß Dick am andern Tage um 11 Uhr den Kapitän in seinem Gasthaus besuchen sollte, und trennten sich.

Dick befand sich in einer ziemlich gehobenen Stimmung und blieb noch einige Minuten vor der Hausthür stehen, um seine Cigarre auszuräumen. Da hörte er's von dem Münster her 10 schlagen. Er steckte die Hand in die Tasche, um seine Uhr mit der Stadtuhr zu vergleichen — aber die Tasche war leer und seine goldene Repetiruhr daraus verschwunden. Durch diese Entdeckung vollkommen erlichtert, begab sich Mr. Dick — man kann sich denken, in welcher Stimmung — auf das Polizeiamt, um von seinem Verlust Anzeige zu machen. Wie mußte ihn am andern Morgen der Kapitän Julius auslachen, daß er sich so tölpelisch die Tasche hatte legen lassen! Wenn er den Kapitän nur veranlassen konnte, mit ihm eine Fischpartie zu machen — er wollte ihm dann zeigen, daß er mit der Gerte und Leine umzuspringen wisse und jedenfalls in diesem edlen Sport kein Neuling sei. Als er jedoch am andern Tage in dem Gasthause einsprach, war der Kapitän bereits ausgeflogen und hatte hinterlassen, eine telegraphische Devesche habe ihn genöthigt, schon mit dem Sechsuhrzug abzureisen; doch hoffe er im Laufe der nächsten paar Wochen wieder zu kommen und werde dann nicht versäumen, Mr. Dereham aufzusuchen. Dick lehrte betrübt nach Haus zurück und verbrachte einen melancholischen Tag mit Anfertigung künftlicher Fliegen.

(Schluß folgt.)

**Börse oder Portemonnaie?** Schmuhl: Neb' Jzig, wohin so Jzig? — Jzig: Nach's Portemonnai, ich will sehen, wie die Papierche staibn? — Schmuhl: Du willst sagen Börse? — Jzig: Wie heißt, Börse? Ich sog' Portemonnai; welcher vernünftige Mensch hat heutzutag noch a Börse?

— Ein Jude, der zum Verdruß seiner Glaubens-Genossen am Sabbath zu arbeiten pflegte, wurde nach 12 Jahren banquerot. „Hat er's doch vom Arbeiten an Festtagen“, meinte ein alter Jude; und auf die Bemerkung, das könne doch nicht die Ursache sein, erwiderte Jener: „Er hätt' er nicht gearbeitet an Festtagen, müßt' er doch kein ein ganzes Jahr später banquerott gegangen.“



Nr. 7007. Die Gemeinderäthe des Bezirks sowie der Kolonialvorstand in Hohenwettersbach werden hiermit vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß ihnen je ein Exemplar des Verordnungsblattes Nr. 37 der Direction der Großh. Verkehrsanstalten mit nächstem Boten zu ihrem einstweiligen Unterricht zukommen und ihnen seiner Zeit Tagfahrt zur Einleitung und Führung der Unterhandlungen anberaumt wird.

Durlach, den 26. Juni 1863.  
Großherzogliches Oberamt.  
Spangenberg.

**Marktpreise**

über  
das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 4. Juli 1863, berechnet nach  
§. 7 der Verordnung vom 25. März 1861.

Getreidegattung.	Gewicht des		Kaufpreis des		Summe der		Mittelpreis je für		Bemerkungen.
	Malters.	Pfund.	Malters.	fl. fr.	3 Malters.	1 Malters.	fl. fr.		
Weizen, beste Qualität	—	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, alt, beste	—	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, neu, beste	224	—	16	4	—	—	—	—	
mittlere	220	—	15	37	—	—	—	—	
geringere	218	—	15	15	46	56	15	39	
Korn, beste	208	—	9	52	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	9	52	9	52	
geringere	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste, beste	200	—	8	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	—	
geringere	—	—	—	—	8	—	8	—	
Haber, beste	137	—	4	41	—	—	—	—	
mittlere	126	—	4	17	—	—	—	—	
geringere	124	—	3	9	13	7	4	22	

Aufgestellt: Durlach, den 4. Juli 1863.

Bürgermeisteramt.

**Fahrniß-Versteigerung.**

Nr. 5720. Aus dem Nachlasse des Maurers Heinrich Kenz hier werden in dessen Behausung, Leopoldstraße Nr. 10, am

**Donnerstag den 16. Juli d. J.,**  
von Vormittags 8 Uhr an,

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:  
Gerüststangen und Leitern, Hebel, Gerüst- und einfache Dielen, Sehlatten, Bleiwagen, Steinkärche, Schaufarren, 1 zweirädriges Wägelchen, Hebeisen, Bickel, Schaufeln, Steinhauer-Geschirr, Flaschenzugseiler, Speisrad, 1 Fußwinde, 1 Fahwinde, verschiedene Farben, Cement mit Stöppich, 8 Dhm Markgräfler 1857r Wein, 20 Maas Quetschenwasser, 1 Luttfäß, schöne Weinfässer, Zuber und Ständer, 1 Stand-Büchse und 1 Hirschfänger.

Durlach, 2. Juli 1863.  
Großh. Amtsrevisorat.  
Reiff.

2)1. Seufert, Notar.

**Versteigerung.**

Im Gasthaus zum Bähringerhof dahier werden

**Dienstag den 7. d. M.,**

Mittags 1 Uhr,  
folgende Fahrnisse durch Herrn Waisenrichter Blum für einen Fremden gegen Baarzahlung versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden, nämlich:

Bettung, worunter 1 Koffhaar-Matratze, Weißzeug, Frauenkleider, Blech- und Porzellangeschirr und sonstige verschiedene Gegenstände.  
Durlach, 4. Juli 1863.

**Gondelsheim (Amt Bretten).**

**Frucht-Verkauf.**

**Donnerstag, den 16. Juli,**  
Vormittags 10 Uhr,

werden auf unserem Geschäftszimmer  
**600 Malters Dinkel und**  
**200 " " Haber**  
öffentlich versteigert.

Gondelsheim, 30. Juni 1863.  
Gräfl. v. Langenstein'sches Rentamt.  
Wittwer.

**Bauplatzversteigerung.**

Weber Jakob Klein's Wittve hier läßt

**Montag, den 6. Juli,**  
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:  
Den Platz ihres am 26. v. Mts. abgebrannten Hauses, Adlerstraße Nr. 11 hier, sammt dem auf 1304 fl. berechneten Brandentschädigungs-Kapital.  
Durlach, 27. Juni 1863.  
Bürgermeisteramt.  
Wahrer.

2)2. Siegrist.

**Bauplatz-Versteigerung.**

Pensionär Friedrich Scherle's Wittve hier läßt

**Montag, den 6. Juli,**  
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Den Platz ihres am 26. v. Mts. abgebrannten Hauses, Adlerstraße Nr. 11 hier, sammt dem auf 1859 fl. 59 kr. berechneten Brandentschädigungs-Kapital.  
Durlach, 27. Juni 1863.

Bürgermeisteramt.  
Wahrer.

2)2. Siegrist.

**Fruchtmarkt.**

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Gr. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in folgendem bekannt gegeben:

Fruchtgattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom	
			Centner.	Centner.
Weizen	12	—	fl.	kr.
Kernen, neuer	407	605	7	7
Kernen, alter	—	—	—	—
Korn	—	2	4	45
Gerste	7	7	4	—
Weißkorn	—	—	—	—
Haber	389	373	3	21
Erbisen	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—
Einfuhr	845	987	—	—
Aufgestellt waren	506	—	—	—
Vorrath	1321	—	—	—
Verkauft wurden	987	—	—	—
Aufgestellt blieben	334	—	—	—

**Sonstige Preise:** Das Pfund Schweinefleisch 28 kr., Butter 26 kr., Lichte 24 kr., 6 Stück Eier 8 kr., Kartoffeln, das Sester 13 kr., Heu, der Centner 1 fl. 24 kr., Stroh, 100 Bund 25 fl., Holz das Klafter buchen 20 fl.

Durlach, 4. Juli 1863. Bürgermeisteramt.

**Fahrnißversteigerung.**

Im Hause der Leopold- und Sophien-Straße, Nr. 9 dahier, im untern Stock, werden

**Mittwoch den 8. Juli d. J.,**  
Morgens 8 Uhr und

Nachmittags 12 Uhr anfangend, verschiedenes Schreinerwerk, worunter 4 Kästen, 1 Bettlade mit Koff, 1 Nachttisch, 1 ovales Tischblatt für 16 bis 18

Personen u., ferner Bettwerk, Vorhänge, Spiegel, Porzellan, Küchengeräth, Strohfessel, Lampen, eine Partiebücher, 1 Holzsägestell mit Mechanik und Säge, 1 gut erhaltenes und schönes Goktaviges Wiener Tafellavier, 1 eiserner, vorzüglicher, amerikanischer, transportabler Kochherd mit Bratofen und 1 eiserner Gremitageofen mit Deselchen zum kochen, beide für Steinkohlen- und Holzfeuerung eingerichtet, sodann reine Weinfässer von 21 bis 95 Maas, und Wandgeschirr, sowie noch sonstiger Hausrath gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.  
Durlach im Juni 1863. 2)2.

**Württb. Lagerbier**

wird verzapft bei  
J. Weigel zum Ochsen.



### Aufündigung.

[Durlach.] Richterlichen Befehls zufolge werden der Friederika Stolz, Wittwe, am

**Samstag den 25. Juli d. J.,**

Vormittags 8 Uhr, auf hiesigem Rathhause mit endgültigem Zuschlage bei Erreichung des Schätzungspreises öffentlich versteigert:  
Gebäude.



1. Ein zweistöckiges Wohnhaus in der Pfingstvorstadt hier, einseits Christof Ritter, anderseits Friedrich Benter mit besonders stehender Scheuer. Lage 1300 fl.

Acker.

2.

1 Viertel 2 1/2 Ruthen alt, neu Maß 93 Ruthen 86 Fuß im Steinle, einseits Karl Daler, anderseits Karl Stolz Wittwe. Lage 74 fl.

3.

1 Viertel 3 Ruthen alt, neu Maß 94 Ruthen 97 Fuß im obern Wolf, einseits Christof Ritter, anderseits Friedrich Kühnle. Lage 50 fl.

4.

1 Morgen alt, neu Maß 3 Viertel 53 Ruthen 37 Fuß auf dem Lerchenberg, einseits Friedrich Fries, anderseits Anstößer. Lage 280 fl.

Durlach, 1. Juni 1863.

Der Vollstreckungsbeamte.

Seufert, Notar.

### Lesegesellschaft.

Nächsten **Mittwoch, den 8. Juli,** wird die Musik des großh. 5. Infanterie-Regiments, Abends von 5-8 Uhr, im Garten der Karlsburg spielen, wozu die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Durlach, 4. Juli 1863.

Der Vorstand.

### Kunst-Verein.

Die Mitglieder des Kunstvereins und andere Kunstfreunde werden benachrichtigt, daß am Schlusse der rheinischen Kunstausstellung noch ein großes historisches Gemälde:

Konradin von Hohenstaufen in der Schlacht von Tagliacozzo von **F. Kaiser** in Berlin

eingetroffen und vom 3. bis 7. Juli, von Vormittags 11 bis Nachmittags 6 Uhr, zur Ansicht ausgestellt ist in der **Kuppelhalle des Großh. Drangeriebaues.** Nichtmitglieder haben 6 fr. Eintrittsgeld zu entrichten.

Der Vorstand.

Durch viele Nachfragen veranlaßt, habe ich eine neue Auflage der

### Bau-Ordnung

für die Landgemeinden des Oberamtsbezirks veranstaltet, was ich hiermit mit dem Anfügen bekannt gebe, daß ein Abzug davon 3 fr. kostet.

Dups, Buchdrucker, in Durlach.

### Für Bettnäßer

männlichen Geschlechts, welche wenigstens das 10. Lebensjahr zurückgelegt haben, besitze ich ein probates, nicht medizinisches Mittel und versende dasselbe unter Garantie gegen Nachnahme oder Einsenden von 2 fl. 20 kr. (Waisen- und dergleichen Anstalten sehr zu empfehlen! Briefe und Gelder frei!)

**Rohrberg, Post. Zell in W., Amt Schönau, Großh. Baden.**

**Blas, Hauptlehrer.**

### Statt aller Zeugnisse,

die ich von Privaten nie ohne spezielle Erlaubniß veröffentlichen werde,

### Briefauszüge:

1) Herr Hausvater Ad. Schmid an der Pestalozzistiftung (große Rettungsanstalt in Olisberg, Canton Argau, Schweiz) bezog zu 3 Malen 37 Exemplare und schrieb am 12/4. 61: „Das Verdienst, das Sie durch diese Erfindung erworben, ist groß und verdient vollste Anerkennung.“

2) Herr Gemeindepfleger Strosch aus Kleingstingen, Württemberg, Oberamts Neutlingen, 30/10. 61: „Gott sei Dank, daß ich bei Ihnen endlich das Mittel gefunden habe.“

3) Herr Hausvater Meyer an der S. Johannispflege in Aichaffenburg, Bayern, bestellte wieder ein Duzend, 29/12. v. J.: Ich werde auch anderwärts die Brauchbarkeit Ihrer Erfindung anrühmen.“

4) Herr Redakteur der neuen Münchener Zeitung, 5/1. 62: Ich bestätige Ihnen überdies mit Vergnügen, daß sich Ihr Mittel als vorzüglich bewährt hat.“

5) Herr Hausvater Preuß an der Rettungsanstalt Fapoldshof bei Mainlens, Bayern, 22/1. d. J.: Schalten. Erfreulicher Erfolg. Bitte um vier Exemplar. — Ein Zeugniß jedenfalls ganz günstig für Sie erhalten sie später.“

6) Herr Vent, Schullehrer in Wieselstorf bei Burglengenfeld, Bayern, 5/2. 62: Herzlichen Dank! Senden Sie umgehend noch 1 Exemplar.“

7) Herr Pfarrer und Distriktschulinspektor Achberger in Kirchdorf bei Windelheim, Bayern, 18/2. 62: Ich füge bestätigend bei, daß Ihr Mittel sehr zweckmäßig sich erwiesen hat.“

8) Herr Kaufmann J. W. Gramm in Niedlingen, hat mein Mittel öffentlich in No. 78 u. der Niedlinger Zeitung v. J. aus Dankbarkeit als ganz probat empfohlen.“

6)3.

**Blas.**

### Empfehlung.

Zum Einmachen von Früchten empfehle ich bestens: altes Oberländer **Zwetschgen- und Kirschenwasser, alten Frucht- und Tresterbranntwein, besten Frucht- und Weinessig** zu den billigsten Preisen.

**Karl Grimm.**

[Durlach.] Durch den Unterzeichneten werden fortwährend **beschnitzte Kleidungsstücke** jeder Art gereinigt. Die Anwendung unschädlicher Mittel, sowie schnelle und billige Bedienung, werden das ihm geschenkte Vertrauen rechtfertigen.

**Friedrich Naquot,**

wohnhaft bei Herrn Schlosser Karher in der Schwanenstraße Nr. 5.

### Fabrikversteigerung.

[Karlsruhe.] Aus dem Nachlasse des Herrn Ferdinand Sander, großh. Professor a. D. dahier, werden am

**Montag, den 6. Juli 1863,** Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, in seiner Wohnung No. 54 der Waldstraße dahier folgende Fabrikstoffe, als: Gold, Silber, Waffen, Bücher, Mannsleider, Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeräth und allerlei Hausrath.

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

### Zu vermieten.

Bei Buchbinder **Liede** ist eine freundliche Wohnung im zweiten Stock, bestehend in 3 Zimmern, wovon 2 tapezirt sind, Küche, Keller und Speicherkammer, auf den 23. Oktober zu vermieten.

### Wohnungs-Antrag.

Bei Lederhändler **Steinmetz** am Marktplatz ist eine geräumige Wohnung, aus 6 Zimmern bestehend, auf den 23. Oktober zu vermieten. 3)2.

### Zu vermieten.

Eine Wohnung von 4 tapezirten Zimmern zu ebener Erde, auf den 23. Juli oder 23. Oktober zu beziehen, ist zu vermieten. Näheres im Kontor dieses Blattes.

### Zu verkaufen.

4 **Borfenster**, wovon 2 jedes 5' 7" hoch und 3' 6" breit, die weitem 2 jedes 4' hoch und 2' 3" breit, noch ganz neu, und sich auch zu innern Fenstern eignend, sind zu verkaufen. Bei wem? zu erfragen auf dem Kontor dieses Blattes.

### Impressen-Empfehlung.

Zahlungsbehle, Liquidirkeuntnisse, Vollstreckungsbehle und Beschlagsverfügungen für Bürgermeisterrämter, Sterbscheine, Todtenschauscheine, Sterbfalleanzeigen und Register für Leichenhauer sind stets vorrätbig bei Buchdrucker **Dups** in Durlach.



D u r l a c h.

### Geschäftseröffnung & Empfehlung.



Unterzeichneter beehrt sich, einem hiesigen wie auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er wegen Verkauf seines Gasthauses zum Adler eine

#### Weinhandlung

eröffnet hat; er empfiehlt auf die bevorstehende Grudre gute reingehaltene **Oberländer Weine**, sowie **Markgräfler, Durbacher Klevner, Weißherbst,**

**Klingelberger**, rothen **Affenthaler** von den verschiedenen Jahrgängen, die meistens zu Flaschenweine sich eignen, nebst verschiedenen andern Sorten, zu ganz billigen Preisen, für dessen Güte und Reinheit garantiert wird. Unter reeller Bedienung empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme

#### A. Korn,

Langestraße Nr. 67,

3)1.

gegenüber der Großh. Domänenverwaltung.

### Anzeige und Empfehlung.

Mit dem Heutigen habe ich die Bäckerei des Herrn **Friedrich Märker**, gegenüber der **Karlsburg**, pachtweise übernommen, was ich einem verehrlichen Publikum empfehlend anzeige.

Neben der gewöhnlichen Bäckerei empfehle ich **feines Kartoffel-Brod** in runder und langer Form; auch alle Sorten dicke und dünne **Kuchen, Kugelhopf, Bisquit** (extra) zu beliebigen Preisen werden jederzeit angefertigt. Zugleich empfehle ich meine schon längst bekannte

#### Mehl- und Viktualien-Handlung



in allen Sorten feinem **Kunstmehl**, feinem **Kernen- und Welschkorn-Gries**, fein gerollte **Gerste**, gerollte und ungerollte **Erbsen, Bohnen und Linsen**, dörre **Zwetschgen, Birnen- und Apfelschnitze** in reiner, gut trockender Waare; **Futtermehl, Kleien**, alle Sorten **Vogel-, Tauben- und Hühner-Futter** zu den billigsten Preisen.

Durlach, den 2. Juli 1863.

#### Heinrich Weissinger,

Hauptstraße No 7, gegenüber der Karlsburg.

D u r l a c h.

### Wohnungsveränderung & Empfehlung.

Meinen geehrten Kunden diene hiermit zur gefälligen Beachtung, daß ich meine derzeitige elterliche Wohnung in der Hauptstraße verlassen habe und nun **Nappenstraße No. 1**, bei **Schirmmacher Philipp's Wittwe** eingezogen bin. Vielen Nachfragen zu entsprechen, erkläre ich, daß das in meiner früheren Wohnung theilweise fortgeführte Geschäft von dem meinigen ganz getrennt ist und ich in meinem jetzigen Geschäfts-Lokale, bei den billigsten Preisen, pünktliche und reelle Bedienung verspreche, um somit meine geehrten Kunden auch fernerhin zu befriedigen. Zugleich empfehle ich meinen Vorrath **schöner Blumen** und **dauerhaft gearbeiteter, passender Corsetten**, sowie fertige **Hutwaaren**, welche auf Verlangen nach Wunsch angefertigt werden, zu wiederholt billigen Preisen.

#### Lena Pohle.

#### Verlaufene Kuh.



Eine Kuh von rother Farbe hat sich am hiesigen Bahnhofsgebäude letzten Donnerstag früh um 2 Uhr verkauft; eine Belohnung von 5 fl. wird demjenigen zugesichert, der dieselbe zurückbringt, oder Angaben gibt, wo dieselbe zu finden ist. Herr **Blumenwirth Märklin** dahier bezahlt obige Belohnung.

#### Geldanerbieten.



Der Heiligenfond zu **Wöschbach** hat **350 fl.** gegen doppelte Versicherung zum Ausleihen parat. **Simon Fuchs**, Redner.

#### Geldanerbieten.



Aus dem **Söllinger Almosenfond** sind **300 Gulden** auszuliehen. Näheres bei Redner **Johann Georg Reichenbacher**.

#### Zu verkaufen.

Ein kleines, gut erhaltenes, modernes **Kanapee** ist zu verkaufen; wo? sagt das Kontor dieses Blattes.

#### Von dem sehr beliebten Exportbier

hält bestens empfohlen **Ernst Gehres** zur „**Augustenbura**“ in **Grözingen**.

Goldkurs am 3. Juli 1863.

Pistolen	9. 394-404.
dto. preuß.	9. 56-57.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 46-47.
Dufaten	5. 34-35.
20 Frankenstücke	9. 24-25.
Engl. Sovereigns	11. 45-49.

### Eisenbahnfahrten.

Sommerdienst, vom 1. Juni 1863 an. Abgang von Durlach.

Nach Karlsruhe zc.	Nach Weingarten zc.
2 <sup>22</sup> Morg. bechl. Zug.	2 <sup>4</sup> Morg. bechl. Zug.
8 <sup>22</sup> Vorm. gew. Zug.	6 <sup>24</sup> „ gew. Zug.
11 <sup>12</sup> „ Courierzug.	8 <sup>56</sup> „ „
12 <sup>21</sup> Mts. gew. Zug.	11 <sup>3</sup> „ Courierzug.
2 <sup>4</sup> Nachm. Schnellzug	12 <sup>26</sup> Mts. gew. Zug.
5 <sup>16</sup> „ gew. Zug.	1 <sup>33</sup> Nachm. Schnellzug
7 <sup>12</sup> Abds. „	4 <sup>29</sup> „ gew. Zug.
10 <sup>2</sup> Nachts. „	7 <sup>55</sup> Abds. „

#### Durlach - Pforzheim - Mühlacker Bahn.

Nach Karlsruhe zc.	Nach Pforzheim zc.
7 <sup>27</sup> Morg. gew. Zug.	5 <sup>9</sup> Morg. gew. Zug.
10 <sup>17</sup> Vorm. „	9 <sup>10</sup> Vorm. „
1 <sup>26</sup> Nachm. „	11 <sup>11</sup> „ Schnellzug.
4 <sup>46</sup> „ „	2 <sup>9</sup> Nachm. gew. Zug.
6 <sup>13</sup> Abds. „	5 <sup>25</sup> „ „
9 <sup>28</sup> „ „	8 <sup>12</sup> Abds. „

#### Gestorbene.

- Durlach.
1. Juli: Eine Todgeburt, Vater **Karl Petermann**, Cigarrenmacher.
  1. „ **Christian**, Vater **Friedrich Nestle**, Tagelöhner, 3 Wochen alt.
- Auerbach.
20. Juni: **Wilhelmine**, W. **Konrad Guthmann**, 2 1/2 Jahre alt.
- Berghausen.
9. Juni: **Georg Adam Ludwig**, Landwirth, Wittwer, 83 1/2 Jahre alt.
- Söhltingen.
26. Mai: **Josef**, Vat. **Jakob Bacos**, 12 J. a.
  29. „ **Franz Peter Weinacker**, Chemann, 76 Jahre alt.
- Kleinfeinbach.
14. Juni: **Philipp Jakob Koch**, Maurermeister, Chemann, 51 Jahre alt.
  17. „ **Friedrich Haag**, Bäcker, Wittwer, 55 Jahre alt.
- Königsbach.
13. Juni: **Johannes Hoch**, Landwirth, Wittwer, 70 Jahre alt.
- Balmbach.
9. Juni: **Christian Gottmeier**, Landwirth, Chemann, 62 Jahre alt.
  17. „ **Johanna Tron**, Wittwe, 61 J. a.
  24. „ **Peter Jordan**, Küfer, Chemann, 60 Jahre alt.
- Singen.
25. Mai: **Wilhelm Künzler**, Schuhmacher, Chemann, 56 Jahre alt.
  27. „ **Franz Ferdinand**, Vater **Kronwirth Krämer**, 20 Wochen alt.
3. Juni: **Christina**, Vater **Johann Schlegel**, Landwirth, 27 Tage alt.
  15. „ **Jakob (unehelich)**, Mut. **Margdalena Koser**, 20 Wochen alt.
  21. „ **Friedrich Wilhelm**, W. **Ernst Gähler**, 8 Tage alt.
- Söllingen.
9. Juni: **Josef Kern**, Metzger, Chemann, 56 Jahre alt.
- Untermutschelbach.
12. Juni: **Jakob Balzer**, Landwirth, Chemann, 52 Jahre alt.
- Weingarten.
6. Juni: **Elisabethe Gdert**, Näherin, 17 J. a.
  20. „ **Eufanne Katharine**, Wittwe des **Maurers Singer**, 77 Jahre alt.
  22. „ **Margarethe**, Ehefrau des **Maurermeisters Hummel**, 31 Jahre alt.
- Wilferdingen.
17. Mai: **Margarethe**, Ehefrau des **Karl Bachmann**, 40 Jahre alt.
  18. „ **Johannes Bachmann**, Tagelöhner, Chemann, 76 Jahre alt.